

Goldammer

Emberiza citrinella citrinella
(LINNAEUS 1758)

Yellowhammer
Strnad obecny

STATUS

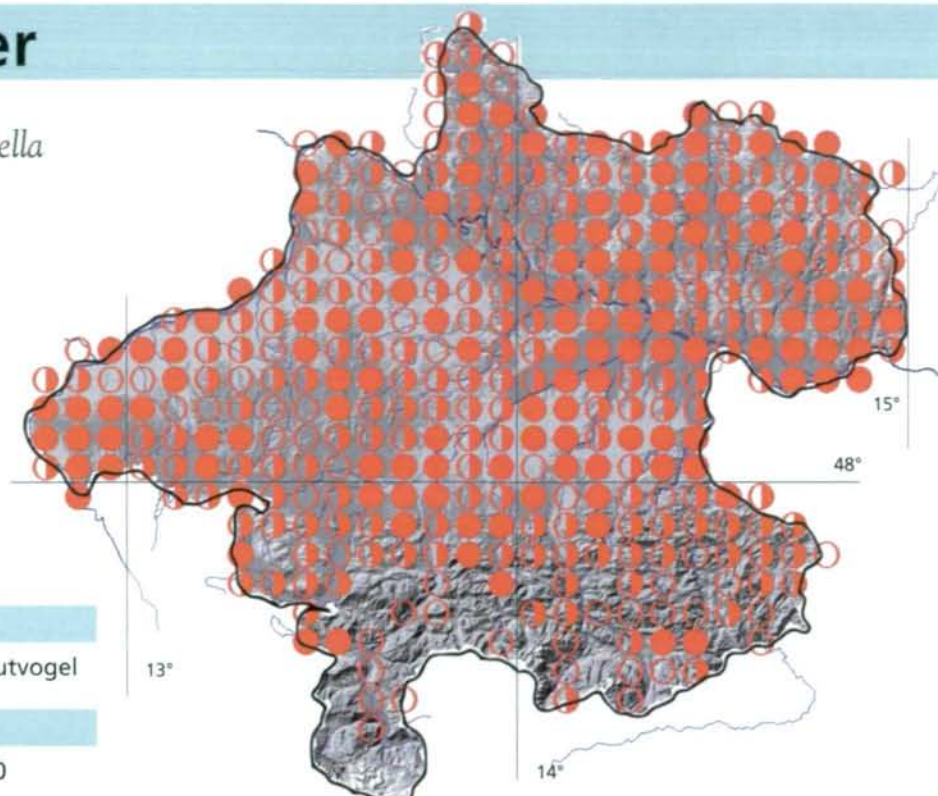
Jahresvogel, sehr häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 10.000–20.000
Österreich: 200.000–250.000
Europa: 24.000.000–130.000.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

SPEC 4, (europaweit nicht gefährdet)
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: 6
Trend: –1/0
Schutz: Naturschutzgesetz

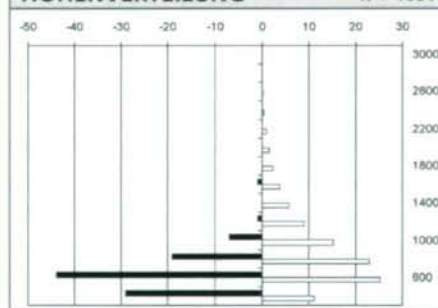


RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	63	17,4
◐ Brut wahrscheinlich	170	47,0
● Brut nachgewiesen	129	35,6
Gesamt	362	88,3

HÖHENVERTEILUNG

n = 1681



HÖHENDIAGRAMM

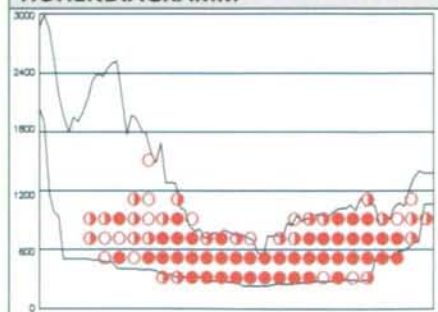


Foto: J. Limberger, Mai 2002, Prambachkirchen

VERBREITUNG

Die Goldammer brütet in zwei Unterarten in der borealen und gemäßigten Zone der Paläarktis von Westeuropa bis zum Baikalsee. Die Nominatform der Goldammer brütet in Mitteleuropa weit verbreitet vom Tiefland bis in die Montanstufe. In Österreich kommt sie außerhalb der alpinen Landschaften und mit Ausnahme baumloser Agrarsteppen in fast allen Landschaftsteilen vor. In Oberösterreich ist sie die häufigste Am-

mernart. Ihre weite Verbreitung reicht von den Niederungen bis knapp über 1000 m. Nur in den Kalkhochalpen und Teilen der Salzkammergut-Voralpen fehlt die Goldammer als Brutvogel. Der höchst gelegene Brutnachweis wird auf 980 m in Sandl gemeldet. In den Voralpen steigt sie brutverdächtig bis 1100 m. Am Rotgsol im Nationalpark Kalkalpen wurde sogar auf 1530 m ein singendes ♂ festgestellt.

LEBENSRAUM

Die Goldammer besiedelt offene Kulturlandschaften, die mit Hecken, Alleen und Gehölzen durchsetzt sind bis in die Siedlungen. Wälder werden vor allem an ihren Rändern, auf größeren Lichtungen oder als junge Aufforstungen zur Brutzeit genutzt. Das Innere geschlossener, dichter Wälder wird gemieden. Optimale Habitate sind reich strukturiert und zeichnen

sich durch unterschiedliche Vegetationshöhe, locker bewachsene Flächen und viele Randstrukturen aus. Spät oder nur sporadisch gemähte, ungedüngte Wiesen erhöhen das Nahrungsangebot und bieten weniger gestörte Neststandorte. Außerhalb der Brutzeit ist die Goldammer vielfach auf Stoppelfeldern, im Winter oft an Wildfütterungen zu beobachten.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Aus vielen Gebieten Mitteleuropas sind in den letzten Jahrzehnten lokale und überregionale Bestandsrückgänge bekannt geworden. Großflächige Untersuchungen fehlen in Oberösterreich. Trotz vermuteter Bestandsrückgänge kann aufgrund der noch weiten Verbreitung der Art von einem Landesbestand von 10.000–20.000 Bp. ausgegangen werden. Für das Europaschutzgebiet Ibmer Moor werden auf 80 ha von SLOTTA-BACHMAYR & LIEB (1996) 22–24 Bp. (2,8–3 Bp./10 ha) angegeben. UHL (1998) nennt für 120 ha der extensiv genutzten Kremsauen zwischen 1991 und 1996 einen kurzfristigen Bestandsrückgang von 31–32 auf 21–26 Revier. 1996 wurde hier eine Siedlungsdich-

te von 2 Revieren je 10 ha nachgewiesen. STEINER (1999) diskutiert ebenfalls einen Bestandsrückgang der Goldammer zwischen 1990 und 1998 in der bäuerlichen Kulturlandschaft des Alpenvorlandes anhand der Auswertung von Beuteresten des Sperbers. SCHUSTER (2001) fand im Jahr 2000 in der Reichersberger Au 2–3 Paare (0,3 Rev./10 ha) auf einer Probestfläche von 115 ha vor allem an Gehölzstreifen und Waldrändern. Im Gebiet der unteren Steyr stellte WEIBMAIR (1999) in unterschiedlichen, stark aufgelockerten Laubwäldern (2,2–55 ha) Dichten von 0,4–2,0 Bp./10 ha fest.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Lebensraumverschlechterung für die Goldammer ist vor allem durch eine anhaltende Ausräumung der Agrarlandschaft verursacht. Dort wo Gehölzgruppen, Hecken, Raine, unbewirtschaftete Gräben, Lesesteinwälle, Brachen, Streuobstwiesen, Feuchtgebiete etc. der Intensivierung der Landwirtschaft, Siedlungstätigkeit oder dem Verkehrswegebau zum Opfer fallen, wird der potenzielle Lebensraum der Goldammer vernichtet. Pestizid- und Herbizideinsatz reduzieren die Nahrungsbasis ebenso wie neue Ernteformen des Getreides. Erhaltung der Landschaftselemente, wie im Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) von allen Förderneh-

mern verpflichtend eingefordert, ist wesentlichste Grundlage auch zum Schutz von Habitaten der Goldammer. Zusätzlich bieten die existierenden Förderprogramme zur Neuanlage von Hecken, Ackerrandstreifen, Neupflanzung von Obstbäumen oder für Flächenstilllegungen, Chancen für die Erweiterung der Brutgebiete. Spätes oder sporadisches Mähen von Bahndämmen, Straßenböschungen und dergleichen kann ebenfalls einen wertvollen Beitrag leisten. Aufgrund der geringen Datengrundlage kann eine Gefährdungseinstufung derzeit nicht getroffen werden.

STEINER H. (1999): Abnahme der Goldammer (*Emberiza citrinella*) – Vogel des Jahres – zwischen 1990 und 1998? Indikation für gravierende Problem in der bäuerlichen Kulturlandschaft sowie Prädation durch den Sperber (*Accipiter nisus*) in Relation zur Waldfragmentierung. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 7,1: 1–9.

Hans UHL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: [Goldammer 452-453](#)